

„Es hat nicht aufgehört, weil darüber geredet wird“

AUFARBEITUNG Martin Schmitz wurde als Kind von einem Priester missbraucht – Heute kämpft er für Aufklärung

VON MAIKE SCHWINUM

Lange Zeit konnte er sich niemandem anvertrauen, heute setzt er sich für Aufarbeitung ein: Martin Schmitz aus Rhede bei Bocholt wurde als Kind von einem Priester sexuell missbraucht. Der Kaplan Heinz Pottbäcker vergriff sich fast täglich an dem Jungen, vor und nach den Gottesdiensten. Das Erlebte verfolgt den heute 63-jährigen auch noch Jahrzehnte später. 2018 machte er den Fall öffentlich, 2022 veröffentlichte er das Buch „Der dunkle Hirte“, in dem er seine Geschichte erzählt. Am 5. September 2024 wird er beim Politischen Stammtisch in Augustfehn über seinen Kampf für Aufklärung und Gerechtigkeit berichten und sein Buch vorstellen.

Herr Schmitz, Sie leben auch heute noch in Rhede im Münsterland. Haben Sie Ihre Heimat jemals verlassen?

„Ich will mit meiner Geschichte zeigen, dass es für Betroffene nie gut sein wird.“

Martin Schmitz: Nach meiner Ausbildung als Tischler bin ich nach Kassel gegangen, um Architektur zu studieren. Im fünften Semester lief mir dann ein Student über den Weg, der 1:1 aussah wie mein Täter Heinz Pottbäcker. Ich habe Panik bekommen und habe mein Studium abgebrochen. Anschließend bin ich zweieinhalb Jahre lang mit dem Rad quer durch Kanada und die USA bis nach Südamerika gefahren. Nach dieser Reise bin ich nach Rhede zurückgekehrt.

War Ihre Reise mit dem Rad für Sie eine Art Therapie?

Schmitz: Ob man den Begriff Therapie nutzen kann, weiß ich nicht. Aber ich brauchte das auf jeden Fall, weil ich lernen musste, Menschen wieder zu vertrauen. Allerdings habe



Dieser Raum war der Tatort: Martin Schmitz in der Sakristei der Kirche seiner Heimatpfarre in Rhede.

BILD: ANDREA MICUS

ich in dieser Zeit auch meine Erinnerungen fast völlig verdrängt. Die kamen erst viele Jahre später, als meine Frau und ich Kinder bekommen haben. Ich hatte schwerste Depressionen und Suizidgedanken. Da habe ich erkannt, dass ich mich damit auseinandersetzen muss und habe mich in Therapie begeben. So kam ich dann wieder zurück ins Leben. Parallel dazu habe ich mich in der Betroffenenarbeit stark gemacht und Selbsthilfegruppen ins Leben gerufen.

Vor zwei Jahren haben Sie „Der dunkle Hirte“ veröffentlicht. Was hat Sie dazu bewogen, das Buch zu schreiben?

Schmitz: Ich habe immer wieder Menschen getroffen, die sagten: „Das ist alles so lange her, es muss doch auch mal gut sein.“ Ich will mit meiner Geschichte zeigen, dass es für Betroffene nie gut sein wird. Denn das Erlebte hallt nach.

Ich möchte, dass Leute verstehen, was sexueller Kindesmissbrauch, gerade durch einen Priester, auslöst.

Wie hallen Ihre Erlebnisse denn noch nach?

Schmitz: Es gibt viele Dinge, die bei mir anders funktionieren als bei anderen. Zahnarztbesuche zum Beispiel sind für mich eine Katastrophe, weil ich es nicht ertragen kann, wenn mir fremde Finger in den Mund gesteckt werden. Das hat mit oraler Vergewaltigung zu tun. Manchmal werde ich wach und denke, dass der Kaplan, der mich damals vergewaltigt hat, an meinem Bett sitzt und Gitarre spielt. Wenn ich mit meinem Buch unterwegs bin, dann wirkt das alles sehr abgeklärt. Dass mir vieles noch Schwierigkeiten bereitet, sieht man nicht. Aber ich möchte auch nicht als Opfer gesehen werden, sondern als Betroffener.

Warum kommt Missbrauch in der Kirche oft erst so viele Jahre später ans Licht?

Schmitz: Wenn ich als Kind Missbrauch erlebe, gerade durch einen Priester, fühle ich

„Die Sicherheit, dass dem Priester nichts passieren kann, ermöglicht einen Großteil des Kindesmissbrauchs.“

mich schuldig. Ein Priester ist ein Mann Gottes, der kann nichts falsch machen. Es muss an mir liegen. Dieses Schuldgefühl setzt sich fest. Dazu kommt die Scham. Es braucht lange Zeit, bevor man so weit ist, dass man davon erzählen kann. Ich habe durch meine

Arbeit viel mit anderen Betroffenen zu tun. Einmal sprach ich mit einem 82-jährigen, der mir anderthalb Stunden lang seine Geschichte erzählte. Es war das erste Mal, dass er überhaupt ein Wort darüber verlor.

Was muss passieren, damit sich das ändert?

Schmitz: Studien haben belegt, dass nur ein kleiner Teil der Priester, die missbrauchen, pädophil ist. Der Rest missbraucht, weil er es kann. Weil die Stellung eines Priesters es ermöglicht und die katholische Kirche die Vorfälle deckt. Diese Machtstruktur und die Sicherheit, dass dem Priester nichts passieren kann, ermöglicht einen Großteil des Kindesmissbrauchs. Und solange sich an diesen Machtstrukturen nichts ändert, werden weiterhin Kinder missbraucht werden. Es hat nicht aufgehört, nur weil jetzt darüber geredet

ZUR PERSON – ZUM BUCH – ZUR LESUNG



„Der dunkle Hirte“ von Martin Schmitz erschien 2022 im Lübbe-Verlag. BILD: LÜBBE

Martin Schmitz (63) hat zwei Söhne und lebt in Rhede in Nordrhein-Westfalen. Seine Autobiografie „Der dunkle Hirte“ ist im Lübbe-Verlag erschienen. (ISBN 978-3404617418; Preis: 12 Euro, 224 Seiten)

Am 5. September 2024 wird Schmitz beim Politischen Stammtisch, einer Veranstaltung der KVHS Ammerland, zu Gast sein. Die Veranstaltung findet von 9.30 bis 11.45 Uhr in den Räumen vom Pfarrheim der katholischen Kirche in Augustfehn, Hauptstraße 433, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

wird. Es geht weiter.

Wie ist denn Ihr Verhältnis zur Kirche heute?

Schmitz: Als Student bin ich aus der Kirche ausgetreten. Mein Glaube ist mir durch den Missbrauch genommen worden. Doch durch mein Outing hatte ich wieder mit der Kirche zu tun. Das hat sich bis heute nicht geändert. Wir haben hier in Rhede einen Pfarrer, der sich dafür einsetzt, dass Dinge sich ändern. Mit ihm arbeite ich an vielen Stellen zusammen. Nicht deswegen, weil ich die Kirche retten möchte, sondern weil ich möchte, dass es aufhört.

GEZEITENWECHSEL

FRAUEN IN DER TECH-WELT:
PIONIERINNEN
REVOLUTIONIEREN DIE
DIGITALE WELT



GEZEITENWECHSEL.NWZONLINE.DE



SCANNEN UND LESEN!